

ben müssen: sie sparen weder Zeit noch Mühe, achten weder Schlaf noch Geld, bis endlich ein ziemlich Theil unter ihnen, nachdem sie die beste Zeit ihres Lebens bey solcher Arbeit hingebracht, Verstand, Gesundheit und der Beutel der Massen erschöpffet und geleeret, daß sie darüber in Schwermuth, die dem Abergwitz nicht viel ungleich, oder in andere ganz unheilbare Krankheiten, und an den Bettels Grab gerathen. Dem ungeachtet, und ob es schon denen Alchymisten schlecht gelungen, unterlassen doch noch täglich ihrer viele nicht, sich unter das Fähnlein der Alchymie zu verfügen. Denn die Hoffnung, damit man ihnen schmeichelt, man wolle ihnen das Mittel, Gold zu machen, verschaffen, nimmt ihnen den Verstand der Gestalt ein, daß sie nicht richtig sind, an etwas ernstliches und anders zu denken, als nur auf das, was ihr so großes Werck angehet: sie stehen in denen Gedanken, es könne kein Mensch auf der Welt vernünftiger urtheilen, als wie die Alchymisten: Verständige Leute, denen ihre Meynungen nicht anstehen, halten sie vor Ehren, sie aber selbst legen sich den Titel derer rechten und vortreflichsten Philosophen und Weisen zu. Wenn sie reden, so sprechen sie stets eine Spitze nach der andern aus. Wollen sie sich deutlich über etwas heraus lassen, so geschieht solches durch solche dunkle Redens-Arten und hohe Worte, daß sie selbst nicht verstehen, was sie n. Allen. Schreiben sie etwas, so soll man es nicht verstehen. Arbeiten sie, so geschieht es mit der größten Heimlichkeit, indem sie allen denjenigen Dingen, die sie dazu gebrauchen, ganz sonderliche und unverständige Namen zu geben pflegen. Das Gold muß immerfort bey ihnen Sol die Sonne heißen, das Silber Luna oder Mond, das Zinn Juppiter, das Blei Saturnus, der Salmiac solarisches und mercurialisches Galk derer Weisen, der Salpeter Cerberus oder höllisches Galk, der Salpeter Spiritus das Blut des Salamanders, das Antimonium der Wolff oder die Wurzel derer Metallen, oder der Proteus und so fortan. Alle ihre Arbeiten sind philosophisch, ja selbst die Ziegel, davon sie ihre Oefen bauen, sind solcher Qualitäten theilhaftig. Im übrigen vernemen diese lieben Herren, sie wären weit besser als andere Leute, und bey ihnen lägen die kostbarsten Schätze der Natur verwahrt. Alles wissen sie zu ihrem Vortheil auszulegen, auch nach ihren Gedanken, und lassen sich das heilige Volk, die auserwählten schelten. Ihrer Meynung nach ist König Salomon denen Alchymisten wohl nicht feind gewesen, weil zu seiner Zeit das Gold so gar gemeine war. Der Geist Gottes, der auf dem Wasser schwebete, wie dessen in der H. Schrift erwähnt wird, muß der Spiritus vniuersalis seyn, daraus das Gold wird. Man könnte wohl dergleichen artliche und wenig geschickere Gedanken, die sie haben, mehr beybringen, es stehet aber zu befürchten, daß der Leser nur verdrüsslich drüber werden möge. Die einzige Absicht und Zweck, darnach die Alchymisten trachten, ist wie gedacht, der Samen des Goldes, und wie derselbe zu überkommen. Viele unter ihnen rühmen sich, daß sie es so weit gebracht, und daß sie ihn wahrhaftig besäßen; das heißt denn bey ihnen Pulvis proiectionis. Welchem Weiber sie die Kraft, alle und jede Metalle in Gold zu verwandeln, zuschreiben. Allein es fehlt immer an der Probe, und die sie bey allerhand

Gelegenheit anstellen wollen, sind anders nichts als Taschen-Spieler-Streiche gewesen, dadurch sie denen Leuten die Augen geblendet, und manchen zu Unkosten und unnötiger Arbeit verleitet. Es ist ja leichtlich zu ermessen, daß in denen Metallen kein Same anzutreffen sey, weil es mit ihrem Wachsthum nicht so, wie bey denen Gewächsen, herzugehen pfleget. Es geschieht solches vielmehr durch eine Verimmung, vermittelst eines und des andern gesalzenen Wassers und schweflichter Erden in denen Gruben, welches ist darinne arbeiten, nur zu wohl verstehen lernen. Die Alchymisten sprechen, der Samen des Goldes sey ein Mercurius, den sie aus denen Metallen gezogen: allein es ist noch die Frage, ob dann ein Mercurius möge aus denen Metallen gezogen werden? und hernach nicht wohl erweislich, daß derselbige, wenn anders einer daraus zu bekommen, des Goldes Same sey. Sie sagen weiter, der Same des Goldes ist überall, und in dem Spiritu vniuersali überflüssig: da nun der Thau, die Manna, der Honig, und viele andere dergleichen Dinge mehr, ganz voll solches Geistes wäre, dahero könnte man den Gold-Samen daraus zühen. Das gestehet man ihnen wohl ganz gerne zu, daß der sogenannte Spiritus vniuersalis zur Hervorbringung des Goldes heissen müsse, gleichwie er auch die übrigen vermischten Dinge hilft zu Wege bringen; solches aber geschieht vermittelst des Acidi und sauren, welches er enthält, und nicht vermittelst eines Samens; man müste denn erwähneter Säure den Namen eines Samens belegen wollen; und da hätte man eben so wenig Recht zu glauben, daß der Spiritus vniuersalis so gar voll Gold-Samen stecken sollte, so wenig man zu glauben Ursache hat, daß er den Samen von dem allgrößten Metalle, oder von dem allernützlichsten Thiere führen sollte. Die Alten haben dem Golde ganz besondere Tugenden und Wirkungen in der Arzenei zugeschrieben: es soll das Gesicht erquickten; zu Pulver gerieben und gegessen, die Auflagigkeit verzehren und alle Glieder des Menschen stärken; gesellt und genusst, das Herz über alle andere Arzeneien stärken, und den Leib vor Fäulung bewahren, auch ein gut frolich Geblüt machen, wieder Dynamacten, Zittern des Herzens und Traurigkeit dienen; Wein, darinne Gold oft Mahls gelöschet, soll wieder Mils-Beschwerung gut seyn; und gesellt Gold in Speise oder Wein genossen, vor die fallende Sucht helfen. Allein die Erfahrung bezeuget vielmehr, daß es in eben dem Gewichte, und als wie man es eingenommen hat, durch den Stuhl wiederum wegschre, weil es viel zu harte ist, und von der schwachen Säure in dem Leibe unmöglich durchgegangen und verdauet werden kann. Denenjenigen aber ist es gut, die zu viel Quecksilber in den Leib bekommen haben; denn da amalgamirt und vermischt sich es mit ihm, bindet ihn auch der Gestalt, daß er nicht mehr thut kann, wie vorher; darnach geht dieses Gemenge entweder mit dem Urine, oder mit dem Stuhlgang fort. So die Glaser, wieder ihre Colica, welche sie sich durch den Blei-Dampff zugezogen haben. Der Mercurius hängt sich der Massen leichtlich an das Gold, daß, wenn jemand, der mit dem Quecksilber salivirt worden, einige Stückgen Gold in den Mund nimmt, sie gemeinlich in kurzer Zeit ganz weiß werden, unerachtet sie niemand angerühret. Dieses Quecksilber wird davon gebracht, wenn man das Gold ins Feuer leget,